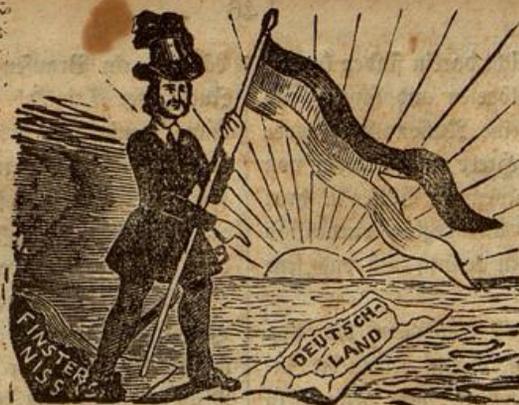


Der Wiener Student erscheint täglich mit Ausnahme der Montage, jedes einzelne Blatt kostet 1 kr. G. M. Ausgegeben wird er Schottenfeld, Kaiserstraße Nr. 61, von 1. October



tober wird Pränumeration angenommen mit 24 kr. G. M. pr. Monat. Einrückungen aller Art werden angenommen mit der Gebühr 1 kr. G. M. pr. Zeile für dreimaliges Einschalten.

Wiener Student.

Volkblatt. Geschrieben im Interesse des Volks

von

Mülke und Walbeck,
Garden der akademischen Legion.

Motto: Gleiche Rechte allen Ständen.

Fest:
Kath. } Franz; Ser.
Prot. }

Nr. 12.

Wien, den 4. Oktober.

1848.

Oesterreichs Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Das Stammland des österreichischen Kaiserstaates ist, wie wir alle wissen, das Erzherzogthum Oesterreich. Es regierten in diesem Lande vor den Herrschern aus dem Hause Habsburg die Babenbergischen Herzoge, die anfangs nur Markgrafen waren, und von den deutschen Kaisern die Aufgabe hatten, Deutschland vor den Einfällen der damals noch sehr wilden und raublustigen Ungarn zu schützen. Es waren im Lande viele Freie ansässig, die dem Herzoge nicht untergeben, sondern gleichberechtigt waren; der Herzog war gleichsam der oberste Beamte im Lande.

Die Babenbergischen Herzoge regierten sehr glücklich; das Land war in einem so guten und kräftigen Zustande, daß es allein die räuberischen Einfälle der beuteluftigen Ungarn zurückzudrängen vermochte, was früher die größten Heere der Deutschen unter Anführung ihrer Kaiser nicht im Stande waren. Der Landmann und Bürger hatte nur in Kriegszeiten Steuern zu zahlen; sonst waren die Abgaben sehr unbedeutend. Der Handel blühte in Wien ungemein. Das Erzherzogthum hatte eine so freie Staatsverfassung, daß wir nicht hoffen dürfen, dieselbe je wieder zu bekommen.

Nach dem Erlöschen des Babenbergischen Stammes nach einer Zwischenregierung nach der Völkerschlacht auf dem Marchfeld unter dem Kaiser Rudolph und

König Ottokar II. im Jahre 1272, wo es sich handelte, ob Deutsche oder Böhmen das herrschende Volk sein werden, kam das Erzherzogthum Oesterreich an die Beherrscher aus dem Hause Habsburg. Ueberhaupt waren die Habsburger darauf bedacht, ihr Land durch Erwerbungen von andern Ländern zu vergrößern, was sehr schwere Kriege und ungeheure Geldauslagen kostete. Den freien Männern wurden die Freiheiten entweder mit Gewalt oder List genommen. Die Steuern, Zölle und Mauten wurden sehr bedeutend erhöht, vermehrt und allmählig bleibend gemacht. Den Landständen wurde alle Macht genommen, und wenn sie auch etwas zum Wohle des Volkes durchführen wollten, so hinderten sie die eingeführten großen stehenden Heere. Der Adel verschlimmerte sich allmählig. Die Jesuiten kamen in das Land, und mit ihnen unabsehbares Unglück. Durch 30 Jahre wurde durch diese Finsterlinge das Land durch den fürchterlichsten Religionskrieg geplagt, verwüstet, ausgefaugt, verödet und entvölkert. Die Freiheit des Geistes wurde durch diese Milizen des Pallastes unterdrückt; frei war nicht mehr das Wort, frei nicht mehr der Gedanke; die reine Religion wurde mit dem unsinnigsten Aberglauben vermischt. Die Klöster vermehrten sich immer mehr zur Last des Landes. Die Regierung brachte die an Sprache, Sitten und Gesetze verschiedenen Nationen unter eine Herrschaft, mit eiserner Macht wurden sie unter einem Joche zusammen und niedergehalten. Die Gesetzgebung war sehr schwankend und zweideutig,

so daß der beste Gesetzgelehrte sich nicht darein finden konnte, und daß selbst Advokaten sich entblödeten und sagten, das Recht hat eine wächserne Nase. Keine Nationalität wurde aufrecht erhalten, große stehende Heere und Armeen von Beamten wurden eingeführt, mit denen die Völker in ihren Freiheitsbewegungen niedergehalten und regiert wurden, so daß keine Nation es dahin bringen konnte, sich das sehr drückende Joch abzuschütteln.

Jetzt endlich ist einmal die Zeit gekommen, die schon lange vorhergesagt war von Männern, die weit in die Zukunft blickten, und die einsahen, daß das Volk, wenn es zu stark gedrückt wird, sich frei macht; und dies ist auch geschehen. Das Volk hat die angeschmiedeten Fesseln zersprengt, hat sich losgemacht von der willkürlichen und unverantwortlichen Regierung, hat die Freiheiten wieder an sich gerissen, die es früher besaß und ihm mit Gewalt entzogen wurden. Frei ist wieder das Wort, frei ist wieder der Gedanke, die Gerechtigkeit wird nicht mehr unterdrückt werden wie früher. Eine neue glorreiche Zeit hat begonnen.

Jedoch jede Staatsumwälzung hat auch ihre nachtheiligen Folgen. Denn ein Uebel wird nur durch ein Uebel wieder vertrieben. Daher auch jetzt in unserm Reiche der Bürgerkrieg, sowohl in Ungarn als Italien wüthet. Der Handel und der Gewerbsfleiß steht stille, daher sich der Bürger nicht in der besten Lage befindet: aber der Stillstand der Geschäfte hängt nicht allein von den Revolutionen im Innern ab, sondern hat auch seine Ursache in den Umwälzungen in den nachbarlichen Reichen. Doch nach einer kurzen Zeit werden alle Uebel verschwunden sein, und das goldene Zeitalter wird für Oesterreich kommen! W.

Struve für die Freiheit des deutschen Vaterlandes gestorben, warum nicht betrauert?

Struve, auch einer von den Männern des Jahrhunderts, der Mann des neuen Glaubens der Völkerfreiheit, der Mann, der mit der Zeit, besser gesagt, mit dem Zeitgeiste gegangen, der Mann der Erkenntniß des Wahren, er ist hinweg, er ist von der Erde nunmehr verschwunden in das Jenseits, wo er gewiß die seinem Geiste angemessene Freiheit findet. Er ist hinweg, durch die despotische Gewalt des Fürstenthums wurde sein Blut vergossen, er wurde gleich den Reformatoren der alten Zeit niedergestreckt durch die Hand der Knechtung, um ihn für sie unschädlich zu machen, ihn, der für das Heil seines Volkes kämpfte, der den Volkswillen erkennend, sich als Führer des Volkes hergab, ihm mit vielen seiner Anhänger ließ man die Rache spüren, er wurde standrechtlich erschossen, die andern eingekerkert.

Neueste Zeit mit deinen freien Völkern, sieh dich um, du sagtest, du machtest dich frei, du erkennst, daß du geknechtet gewesen, du hattest dich frei gemacht, laß sehen! (Sechs Monate schon durchtobt alle deutschen Gauen ein

Lärmen, ein Brausen durch alle Lüfte, und was ist es, der Jubel, der Triumph des Volkes für ihre Freiheit. Ich erkenne wenig von dieser Freiheit, ich sehe, daß der Volkswillen durch Waffengewalt unterdrückt wird. Was ich unter Freiheit verstehe, ist freie Ausübung des Volkswillens, wo der unterdrückt wird, kann keine Freiheit herrschen, höchstens dem Namen nach, aber nicht in der That.

Deutschland macht sich frei, will sich frei machen, die Völker der meisten deutschen Provinzen aber wünschen sich ihre Freiheit mit einer gewissen Beschränkung. Gut, sie haben Recht. Jeder richtet sich seinen Haushalt ein, wie er ihm am Besten behagt, ich lobe sie. — Jetzt will aber ein anderer Theil Deutschlands, der durch seine nahe Lage an zwei ganz freien Nachbarstaaten, von denen er ganz gemüthlich den ganz freien behaglichen Schlandrian gelernt, sich auch von dieser Beschränkung der andern deutschen Provinzen ausschließen, weil ihm gerade diese kleine Beschränkung nicht recht behagen will; es ist halt gerade so, es gefällt ihm so besser, dieses Volk, es erkennt gerade aus Zufall die wahre Freiheit; werdet ihr nicht auch sagen: Wenn du gerade so willst, so thue so, ich glaube, Jeder wird seinem deutschen Mitbruder auch gerne ein bißchen Freiheit mehr vergönnen, als er gerade selbst hat, nicht mehr? Gut, — Jetzt hört: Sehet, Struve war der Mann, der den Willen seiner Landsleute erkennend, auf die überall so groß gepriesene deutsche Freiheit Anspruch machen wollte, er wollte diese kleine Beschränkung, die ihr alle kennt, entfernen; aber siehe da, welch ungeheure Schändlichkeit, erschossen wurde er! Deutsches Vaterland, ich glaube, es ist das eine Erkennung deiner Nichtfreiheit, eine Erkennung deiner noch überaus großen Despotie. Struve, der Mann, der die letzten Ketten der Knechtung sprengen wollte in dem deutschen Theile seiner Verwandten, er wurde gemordet. Todesstrafen wurden abgeschafft, der aber wurde getödtet, der zum Heile seines Bruders wirken wollte. Deutschland ist frei, erkennt sich als großer und hochhabener Staat, zwingt aber immer ganz gemüthlich nach der alten Gewohnheit. Sage immer: du bist frei, und der seine Freiheit ergreifen will, wird verurtheilt; sonderbares Spiel! Wenn Einer zu mir sagt: Bruder, da hast du die Uhr, ich schenke sie dir; so oft ich aber darnach langen will, mich auf die Finger klopft, was nützt sie mich, wenn ich sie nicht nehmen kann? So Deutsche, eure Freiheit. Warum fürchtete man Struve, wenn er der größte Republikaner, und mit einer Simsonstärke begabt gewesen wäre; ihr hattet ihn nicht zu fürchten gehabt, ein Mann kann nichts ausrichten; das hat man bei der Absetzung Metternich's gesehen; aber ein Volk hatte er, der Mann der Neuzeit, und auch Metternich wurde durch ein Volk entsetzt. Sein Volk aber habt ihr zu fürchten. Hier aber ist der Punkt, warum? Ein Volk fürchten, es hat euch ja nichts gethan, nur frei wollte es sich machen von genannter Beschränkung; und so sich ein Volk frei macht, aber noch

immer eine Macht da ist, die es niederhält, so ist die Freiheit weit entfernt. Also seht, deutsche Männer, Struve ist gefallen, den Tod für die Befreiung des Vaterlandes, den Tod für das mit ihm aufgestandene Volk; aber wie gefallen? Durch den Arm des Despotismus, für Alle in den schändlichsten Unterjochungskriegen Gefallenen, für Alle seit unserer Freiheitsepöche Gefallenen, für Alle, die an den Revolutionen Theil genommen, und so als ihr Opfer gefallen sind, habt ihr Trauerfeste, Trauerzüge veranstaltet, kurz ihr habt gezeigt, daß ihr um sie trauert. Struve, er ist auch gefallen, keine Trauer? Der Mann, der ebenfalls nur für eure Freiheit sein Leben geopfert, ihm zollt ihr keine Erinnerung? Keinen Dank seiner Asche? Keine Anerkennung für seine Aufopferung? Schön begeistertes Freiheitsvolk, für einen für euch gefallenen Bruder könnet ihr keine Thränen verlieren, das sei immerhin, ich bin versichert, daß es Tausende im Stillen thun werden, daß sie dankend über seine Gebeine weinen werden. So ging's mit dir, so ging's mit uns, wenn wir von dergleichen träumen möchten. Aber Schade, daß es im Stillen geschehen muß, denn ich glaube sogar, man fürchtet sich, öffentlich seine Behmuth auszusprechen. Es scheint, alle Demokraten Deutschlands sind nicht einmal im Besitze der Rechte, in einer Kirche für einen für die Freiheit gefallenen Bruder ein Trauerfest zu feiern. — Wenig Spur von Freiheit. R.

Reichstagsitzung vom 3. Oktober 1848.

Die Sitzung beginnt um 10¼ Uhr unter dem Vorsitze des Präsidenten Strobach. Hofloge leer.

Ministerbank: Kraus, Hornbostel, Wessenberg, Latour, Bach.

Schriftführer Allepitsch verliest das Protokoll vom 29. September.

Borrosch ist dagegen, daß bloß sein Name beim Antrage auf Vertagung wegen des üblen Geruches vorkommt. Es wird darüber abgestimmt, ob der Name wegbleibe, und erhält die Minorität.

Sodann liest der Schriftführer Wieser das Protokoll vom 30. September vor und wird angenommen.

Feiskalik stellt den Antrag, die Grundrechte schon nächstens zur Verathung zu bringen.

Einige Abgeordnete: Die Protokolle des Constitutions-Ausschusses müssen erst in Verathung von den Abtheilungen kommen.

Borrosch stellt den Antrag, die Verathung sogleich vorzunehmen.

Breschel unterstützt den Antrag des Hrn. Borrosch.

Bauer glaubt, es würde nicht so viel Zeit dazu erforderlich sein, um die Protokolle zu litographiren.

Szabel unterstützt diesen Antrag im Interesse der Sache, weil es besser ist, vorbereitet als unvorbereitet zu de-

battiren. (Ich glaube aber, sie haben schon zu viel Zeit zur Vorbereitung gehabt.)

Hein schließt sich dem Antrage des Abgeordneten Borrosch an.

Doliak wird auf einmal liberal (?) und glaubt, man müsse erst die Stimmung der Provinzen darüber wissen.

Violand stellt den Antrag auf Schluß der Debatte, wird angenommen. (Sodann haben noch die vorgemerkten Redner das Wort.)

Helfert sitzt sehr nahe bei Stadion, man kann sich daher leicht vorstellen, wie seine Gesinnung ist, und was er hierüber glaubte.

Kautschitsch spricht für Borrosch.

Goldmark bedauert, daß nicht der Antrag des Abgeordneten Borrosch von einem Andern auf der rechten Seite gestellt wurde, denn dann hätte man gewiß nicht so lange darüber debattirt.

Dilevsky will, daß die Abtheilungen acht Tage darüber berathen.

Feodorowic will zehn Tage Frist.

Trojan hat die Geschäftsordnung vor Augen, und hört nicht auf, langweilig zu sein.

Lasser ist gegen Borrosch's Antrag.

Borrosch hat das letzte Wort als Antragsteller, und erntet von der Linken großen Beifall.

Sodann wird ein Antrag, daß heute eine Zeit bestimmt werde, wann die Grundrechte zur Verathung kommen sollen, durch Namensaufruf abgestimmt, und erhält die Minorität von 32 Stimmen.

Streit liest dann die Petitionen vor, und Allepitsch schon wieder 9 Urlaubsgesuche, welche auch bewilligt wurden. Wenn es so fortgeht, wird die Kammer binnen 8 Tagen ganz leer.

Die Signug wird auf 2 Stunden vertagt.

Den Bericht der Abendsitzung bringen wir morgen.

Bh. 3.

Politische Rundschau.

West. So weit kam es, daß die Pesten den Kanonendonner der für ihre Freiheit geschlagenen Schlacht hören mußten. Wüthend und sehr blutig war die Schlacht; Jellacic jedoch mußte die Flucht ergreifen; er zog sich nach Stuhlweißenburg so schnell als möglich vom Schlachtfelde zurück. Die ungarische Artillerie und Kavallerie zeichnete sich vorzüglich aus; es wurden viele gefangen, Kanonen und Munitionswägen erbeutet. Jetzt darf man mit Zuversicht hoffen, daß die Ungarn den Jellacic bald aus ihrem Lande treiben werden, um so mehr, weil ihn sein treuer Freund Latour nicht mehr unterstützen kann. Dem Kriegeminister und Windischgrätz werden auf einige Tage die Ungarn den Appetit vertrieben haben, weil sie

den Dritten von der Trippel-Allianz auf eine so unhöfliche Weise beleidiget haben.

Wien. Aus den von Jellacic geschriebenen Briefen, welche aufgefangen wurden, ergibt sich ganz klar, daß der Kriegsminister Latour mit Jellacic ganz einverstanden sei, ihm zum Unterhalt seiner Truppen Geld, Munition und Mannschaft geschickt habe, und so auf diese Art nur unter einem andern Namen den Ungarn den Krieg erklärt habe. Der Kriegsminister hat die österreichische Reichsversammlung getäuscht, und sein sehr oft gegebenes Ehrenwort stark verletzt; er hat ferner den österreichischen Staat um viele Tausende betrogen, die Kassen geleert, und so als Staatsbürger und verantwortlicher Minister seine Pflicht sehr schwer verletzt.

Ungarns Grenze. Hurban, der von Mähren aus nach Ungarn eingefallen ist, hat den Angriff des Militärs und der Nationalgarde kräftig zurückgeschlagen. Seine Absicht geht dahin, sich der Bergstädte zu bemächtigen. Er steht an der Spitze von 3000 Mann Fußvolk und 300 Reitern, während von Seite der Ungarn ihm nur 300 entgegen stehen.

Graz, 30. Sept. Von der hier in Garnison stehenden Division Alexander-Husaren, desertierten 103 Mann, wovon unter 1 Korporal, und schlugen den Weg nach der ungarischen Grenze ein; sie wurden auf ihrem nächtlichen Durchmarsch in Gleisdorf von dem Kommandanten der daselbst stehenden Infanterie-Division aus dem Grunde nicht angehalten, weil er sie in einer wichtigen dienstlichen Sendung begriffen glaubte.

Mainz. Von Prag sind 2 österreichische Infanterie-Regimenter in Eilmärschen auf dem Wege hierher. Der Besuch der Citadelle ist wegen den dort befindlichen Gefangenen des Frankfurter Aufstandes allen Civilpersonen aufs strengste untersagt.

Preußen. Der König von Preußen hat die Einfuhr aller fremder Manufakturwaaren um einen bedeutenden Betrag erhöht.

Paris. Sicherer Nachrichten zufolge, ist die Cholera bereits in Paris auch eingetreten.

Wirth und Gast.

Anekdote.

„Ich muß nun wieder wallen,
Geschwind Herr Wirth, herein!
Ein Gläschen matten Wein —
Was hab' ich zu bezahlen?“

„Belieben zu gedulden
Genau für sieben Maß
Vom besten Rebenmaß
Nicht mehr, als sechzehn Gulden.“

„Oho! was Sie da sagen,
Herr Wirth bei meiner Ehr'!
Mein Magen kann nicht mehr,
Als volle sechs vertragen.“

„Das glaub ich, Herr recht gerne,
Die siebente stieg empor
Zum Kopf und guckt hervor
Durch Ihre Augensterne.“

(Dest. Volksbl.)

Wiener Neuigkeiten.

Die Universität gesperrt! Wie sich die Schwarzgelben deswegen in das Häuschen lachen, weil die akademischen Legionärs von der Universität durch Maurer-Kellen und Maßstäbe ausgetrieben wurden, was früher Regimenter nicht vermochten.

Das Ganze davon ist, daß die Thore der Universität deswegen gesperrt sind, weil man alle Lehrzimmer wegen dem am November anfangenden Schuljahre ausgebessert und neu eingerichtet werden. Die Kanzleien und Wachen befinden sich im Konvikte.

Ausgegeben wird der „Wiener Student“ am Schottenfeld, Kaiserstraße Nr. 61.
Auch werden daselbst Austräger aufgenommen.

Gedruckt bei Edl. v. Schmidbauer und Holzwarth.